Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 57 (1916)

Artikel: De totnig Hanseli : in Luzerner Mundart erzählt
Autor: Vom Mösli, Rämmert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1008004

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich waren sie von Holz, in Steinsockel eingelassen. Als sie 1706 auf Kosten der Regierung erneuert wurden, waren auch die Sockel ganz zerfallen, was auf ein sehr hohes Alter der Kreuze schließen läßt. 1715 fielen zwei Kreuze um, mußten aber auf Befehl der Obrigkeit wieder aufgerichtet werden. Man war im Zweifel, ob die Unterhaltspflicht der Regierung oder dem Gutsbesitzer obliege. Welches die Entscheidung war, wissen wir nicht genau. Einen Anhalt kann vielleicht die Tatsache geben, daß anno 1750, bei nochmaliger Renovierung der Kreuze, der Wochenrat den Uertnern von Ennetmoos befiehlt, das Holz dafür zu beschaffen, die Regierung werde dann die Kreuze ausarbeiten lassen. 2 Monate später beschließt die Obrigkeit, daß sie 10 Gl. und die Ennetmooser 12 Gl. nebst Besorgung der Materialien und Fuhren leisten. Am 23. März 1753 verordnet der Landrat: „Wenn die Filliger und die Mörli (?) „kummliche" Steine in ihren Gütern hätten, soll Herr Landsäckelmeister die drei steinernen Kreuze auf dem Allweg aufrichten." Und so sind diese drei steinernen Kreuze geblieben bis auf den heutigen Tag. A. L.

De totnig Hanseli.

In Luzerner Mundart erzählt von **Rämmert vom Mösli.**

De Pfarer und de Rotsherr sind mit enand i de Stube-n inne gsi. De Rotsherr ist am runde Tisch gsässe und hed lut gjommeret. Eis Mol über's ander hed er gseid: „Jetzt ha-n i nümi uf de Wält, i wett i wär au tod." De ist er alle mit de Fingere dur 's Hoor gfahre, oder hed d'Händ vor d'Auge gha, und 's Wasser ist em über d'Bagge-n abe gloffe. De Pfarer god ume-n und äne, stohd öppe wider vorem Rotsherr zue still und seid: „De münd's au nid so schwär näh."

Aber Dä lod si nüd lo brichte, de Pfarer cha-n em zuerede, wi-n er wil, de seid zu allem nur: „Jo, wenn Ihr wüßtid, wie lieb mer mi Hanseli gsi ist!"

„Luegid", redt de Pfarer witer, „euse Herrget hed's so welle, und was dä wil, ist Alles guet." — „Euse Herrget!" macht de Rotsherr, und schießt uuf; „wenn's dä guet mit eim meinti, so hätt er mir mi Hanseli gloh."

'S hed de Pfarer rächt verschreckt, wo-n er das ghört hed; de stohd ganz nooch zum Rotsherr zue, luegt e so a und seid: „Wüssed Er au, was Er ietz gseid hend? Hend Er's nid im Kanisi glehrt und i de Chile ghört, wie ne großi Sünd as's ist, wemm mer gäge Herrgott murret?"

„Jetz höred mer, Herr Pfarer", macht de Rotsherr, „chömid mit, i wil Ech öppis zeige, und redid de witer."

Si gönd mit enand hinde-n use. D'Sunne ist scho hindere Bärg abe gsi und näbem Chileturn dure hed mer de Obestärn gseh schyne. „Luegid ietze, Herr Pfarer, do ist mi Hanseli am Obe, vor öb s' mer e tod hei b'brunge hend, no gsund und chärsch dri ume gsprunge. Det äne ufem Matteli hed er Stärneblueme gwunne, und do hed er underm Flumebaum es Huus b'bouet. Ich bi ufem Löibli obe gstande, ha-n em zuegluegt und ha ghört, wi-n er zue-n em sälber gseid hed: „Jetzt bou i es prächtigs Schloß und bi ne ryche Grof, und ietz mueß mi Vatter bi mer im Schloß si und mueß 's gut ha all Tag." Wo-n i das ghört ha, ha-n i bi mer d'dänkt: Gwüß und äigeli, 's hed ke Küng a sim ganze Land so vil Fröid, wi ich a mim Hanseli ... Und ietze sind die Blueme verdoret, und luegid do, das Huus ist zämegfalle, und mi Hanseli ist tod."

Do nimmt de Pfarer de Rotsherr bi der Hand und seid: „Jo, die Blume sind verdoret, und das Huus, wo de Hanseli do hed welle für Ech boue, ist zämegfalle; aber luegid obsi, det obe blüejid Stärneblueme, wo nie verdorid, und dete isch es prächtigs Huus, wo nie zämefallt. Und euse Herrget hed Eue Hanseli zue-n em gnoh i das präch-

tig Huus, as er für Ech bättet, as Er au einist det ufe chömid, und det chönned Er de bin enand sy für eister."

De Rotsherr hed eso glost, hed lang nüd gseid, und ändtli macht er: „De hend Rächt, Herr Pfarer, tüem mer verzieh. Was de Herrget will, ist guet, und i will niemeh degäge murre."

Im Stanser Beihuis.

Jez isch der Sunntig wider da,
Chumm, Buob, mier wend zum Chilhof gah?
Zum Gottesdienst isch no nid Zeit
Und so nes Gängli schadt is nit.

Lue' Totebei und Totechepf!
Säg, Bueb, was sind das gsi fir Gschepf
Und eb-mers no erchenne cha,
Ebs Herr isch gsi, eb Buirema?

Gäll, 's machid all di gliich Figuir,
Sinds Herre, Bättler oder Buir:
Der Tod fragt halt nid lang dernah,
Er lad ä keine übrig stah.

Da liggid alli underenand,
Ne kennt kei Rang und kennt kei Stand,
Und hendsi einisch Händel gha:
Jez lehndsi scheen enand la gah.

Da liid der Frind und da der Find,
Wie alli müslistille sind!
Wie scheen wärs gsi, si hättid ai
So ordli ta as Ma und Frai.

Gäll Bueb, dui bisch no frisch und starch,
Hesch Chnoche no ganz volle March,
Was-d' more bisch — jä, wär weiß das?
Villeicht bischt ai scho färndrigs Gras.

Mer wändis gäre dri ergäh
Und ich will's ai nid ibel näh,
Wenn's einisch heißt: „Hans, d'Zeit isch da",
So sägi: „Tod, da hesch-mi ja!"

„Bhiet Gott, mis Land und bhiet Gott, Wält!
Es Plätzli isch mier ai scho bstellt,
Wo-n ich de riezwig schlafe cha,
Bis daß' s eim weckid änedra."

Bissoguet Lisdas.